

Lutz Langhoff

DIE KUNST DES FEUER- MACHENS

- Motiviert leben
- Unternehmerisch denken
- Tatkräftig handeln

GABAL

TEIL I

**JA, ICH KANN –
MEINE MÖGLICHKEITEN**



1 Flamme oder Asche – Mut-Bürger oder Wut-Bürger?



»Die Zukunft hat viele Namen. Für die Schwachen ist sie das Unerreichbare. Für die Furchtsamen ist sie das Unbekannte. Für die Mutigen ist sie die Chance.«

Victor Hugo, französischer Schriftsteller

Was Sie in diesem Kapitel erfahren

- Sie lernen den Unterschied zwischen dem Wut-Bürger und dem Mut-Bürger kennen.
 - Mut-Bürger sind Menschen, die das Heft ihres Lebens selbstbewusst in die Hand nehmen.
 - Um unternehmerischen Mut zu entwickeln, ist es notwendig, die inneren Ressourcen zu nutzen und Lebensziele zu fokussieren.
 - Sie tragen alle dafür nötigen Eigenschaften als Saat in sich – hier erfahren Sie, wie Sie diese Saat zum Keimen bringen.
-

Kennen Sie Jón Gnarr? Seinen Namen sollten Sie sich merken. Er ist ein Vorbild für Menschen, die zeigen, dass »es« geht. Bis zum 15. Juni 2010 kannten ihn die wenigsten, nur in Island war sein Name ein Begriff. Er war einer der bekanntesten Komiker und Musiker des Landes – dann ist er Politiker geworden. Aber vielleicht wollen Sie die ganze Geschichte hören.

Was macht den Mut-Bürger aus?

Nach der Bankenkrise in Island ist eine aus dem Ruder gelaufene Protestwahl in Reykjavik zu seinen Gunsten ausgefallen. Seitdem regiert ein Clown die Stadt: Jón Gnarr ist Bürgermeister in Reykjavik. Sein Wahlprogramm war eigentlich ein satirisches Statement zur Politikverdrossenheit. Darin ging es um offene statt verdeckte Korruption, um bequeme Versorgungsposten für Freunde, um Eisbären für Islands Zoos und um Gratis-Handtücher für alle Bäder.

Ach ja – Jón Gnarr versprach, alle diese Wahlversprechen zu brechen. Seine Partei nennt sich »beste Partei« und besteht aus Schauspielern, Musikern und einem Komiker. Ein Mitstreiter war zum Beispiel gemeinsam mit der isländischen Sängerin Björk Gründungsmitglied der Band Sugarcubes. Die Partei bekam 34,7 Prozent und eroberte acht von 15 Parlamentssitzen. Der wahre Witz an dieser scheinbaren Realsatire wurde aber erst einige Zeit nach der Wahl deutlich: Jón Gnarr und seine Künstlertruppe machten ihren Job richtig gut – und das bis heute, also zumindest bis zum Erscheinungstermin dieses Buches. Sie haben es geschafft, das rettungslos überschuldete Stadtbudget zu sanieren. Die defizitäre städtische Energiegesellschaft schreibt schwarze Zahlen, nachdem der bisherige Vorstand vor die Tür gesetzt wurde. Von den üblichen politischen Zwängen befreit, konnten notwendige Veränderungen endlich angepackt werden. Die Politikverdrossenheit der Bürger von Reykjavik erreichte einen Tiefststand. Die vielen kleinen sozialen Veränderungen will ich gar nicht erst ansprechen. Und selbst wenn Jón Gnarr langfristige scheitern sollte: Die ersten Jahre sind eine reine Antithese zum üblichen Politikalltag und geben Anlass zur Hoffnung. Jón Gnarr und seine Bande von (politischen) Greenhorns sind pure Mut-Bürger. Sie zeigen, was möglich ist – wenn wir uns denn auf den Weg machen, wenn wir den Mut finden und fassen, unseren Traum zu leben. Auch wenn das Betätigungsfeld auf einmal ein ganz anderes ist.

Ermutigende Geschichten wie die von Jón Gnarr entstehen aber nicht aus dem Nichts. Die Wurzeln für den Erfolg sind vorher über Jahre gewachsen. Gnarrs Parteikollegen haben zuvor allesamt ein selbstbestimmtes Leben geführt, sind für ihre Ziele eingetreten und haben sich nicht verbiegen lassen. Sie hatten vorher beruflichen Erfolg, mit al-

len Höhen und Tiefen. Ohne diese Erfahrungen hätte auch Jón Gnarr den Posten des Bürgermeisters nicht ausfüllen können. Allein für den Rauswurf des Vorstandes der städtischen Energiegesellschaft brauchte er Rückgrat, das er sich in den Jahren vor dem schweren Amt erarbeitet hat.

Die Unzuständigkeit des Wut-Bürgers

Den Wut-Bürger und den Mut-Bürger unterscheidet zwar nur ein umgedrehter Buchstabe, doch in Wahrheit ist alles beim Wut-Bürger verdreht. Als lebe er in einem anderem Universum. Der Wut-Bürger hat seit Anfang des Jahrtausends einen Siegeszug in Behörden und Ämtern, in der Politik und in der Presse wie auch in den Fernsehnachrichten angetreten.

Er ist fokussiert auf seinen Frust und eigentlich nur noch empört. Er fühlt sich unentwegt abgezockt, betrogen, beleidigt, erniedrigt, gedemütigt und unterdrückt. Er fühlt sich vom Leben, der Politik und dem Glück übergangen und neidet anderen gerne Reichtum, Schönheit, Erfolg und vor allem ihren vermeintlich leichten Weg nach oben. Mit diesem latenten Gefühl der Deprivation nutzt er so häufig wie schlecht gelaunt die Kommentarfunktion von Internet-Blogs und Online-Zeitungen, um möglichst viele andere an seinem Frust teilhaben zu lassen, antwortet stets verärgert und hat seiner Meinung nach: immer recht. Nur eben das Gefühl, dass er genau das nicht bekommt.



Ist der Wut-Bürger die Konsequenz eines auf Sicherheit bedachten Lebens im Rückzugsgefecht?

Selbst zuständig für Veränderungen ist der Wut-Bürger natürlich nicht. Er sieht immer und überall eine einzige finstere Verschwörung. Er glaubt, jeder wolle ihn über den Tisch ziehen. Die Armen würden immer ärmer, die Reichen immer reicher. Jeden Abend wird bei Jauch, Will und Maischberger das Hohelied der eigenen Unzuständigkeit gesungen. Der Wut-Bürger hat diese Unzuständigkeit zur Lebensmaxime erhoben. Faszinierend am Wut-Bürger ist die Tatsache, dass er mittler-

weile auch aus dem konservativen Lager der Mittelschicht kommt. Der Wut-Bürger ist übrigens keine deutsche Erfindung. Die Gattung des gemeinen teutonischen Wut-Bürgers hat in diesem Land eine spezielle Ausprägung, wir finden ihn aber in allen westlichen Kulturen als »angry white male«.

Weitergedacht: Sind Sie ein Mut-Bürger?

Wenn Sie die beiden Welten betrachten: Sind Sie ein Mut-Bürger? Es geht hier nicht darum, Sie in eine Schublade zu stecken. Es geht um Ihre Sehnsucht. Denn fast jeder kann sich zum Mut-Bürger entwickeln. Die richtige Frage heißt: »Wollen Sie einer sein?«

Mut beginnt bei uns selbst

Es gibt aber auch andere Menschen in diesem Land: Menschen mit der großen und unbändigen Sehnsucht, aktiv etwas Sinnvolles in ihrem Leben aufzubauen. Diese Menschen – das sind die Mut-Bürger. Mutige Menschen haben verstanden, dass der wichtigste Mensch auf der Welt, den sie ändern können, sie selbst sind. Ja, auch wenn dringende Systemänderungen notwendig sind und die Ungerechtigkeit der Welt uns täglich unverschämt angrinst.

Wir sind unseres Glückes Schmied. Wir bauen an der Zukunft, die uns vorschwebt: Sei es als Gründer einer eigenen Firma oder als Freiberufler, sei es ein Social Business, eine Non-Profit-Organisation, sei es, dass wir uns innerhalb des Unternehmens verändern möchten, also an unserem Arbeitsplatz.

Natürlich weiß auch der Mut-Bürger nicht, was die Zukunft bringt. Aber er hat eine Idee, eine Vision, eine Vorstellung, wie die Zukunft aussehen kann. Er weiß: Zukunft lässt sich erschaffen. Denken Sie einmal an die vielen neuen Ideen, Produkte und Initiativen, die in diesem jungen Jahrtausend entstanden sind. Unser Leben ist voll davon. Ich meine damit nicht einmal die großen bahnbrechenden Errungenschaften, sondern die vielen »kleinen« Ideen, die sich zu wunderbaren Möglichkeiten entwickelt haben. Beispiele dafür gibt es viele: Welche Cola

oder Brause trinken wir auf Partys und Feiern? Wo kaufen wir unsere Klamotten und welche Labels sind angesagt? Welche Dienstleistungen nehmen wir in Anspruch? Welche Spiele spielen wir? Für welche Initiativen spenden wir? Welche Aktivisten sind in den Medien präsent? Ihnen fallen garantiert viele kleinere aufblühende Organisationen und Unternehmen ein. Wenn nicht, achten Sie bitte einmal darauf. In gewisser Weise kann man behaupten:



Die Welt ist im Aufbruch wie nie zuvor. Es gibt so viele Chancen. Die Möglichkeiten, etwas aufzubauen, sind schier unendlich.

»Durch Deutschland muss ein Ruck gehen«

In diesem Zusammenhang erinnern Sie sich vielleicht an die erste Berliner Rede Roman Herzogs, »Durch Deutschland muss ein Ruck gehen«. Die Rede hat sich in das kollektive Gedächtnis der Republik eingebrannt. Der Vortrag des damaligen Bundespräsidenten stammt aus dem Jahr 1997 und könnte heute ohne Änderung tagesaktuell vorgetragen werden. In meinen Vorträgen frage ich die Zuhörer zuweilen, ob sie das Zitat kennen und wann die Rede gehalten wurde. Die meisten ordnen die Rede in die ersten fünf Jahre des neuen Jahrtausends ein. Allein daran erkennen Sie, wie aktuell das Thema ist, wie nah es uns auch heute noch ist. Roman Herzog hat damals uns alle angesprochen, uns alle aufgefordert, uns zusammenzureißen, Opfer zu bringen und lieb gewonnene Besitzstände aufzugeben. Für mich lautet der Kern seiner Botschaft allerdings: Wir brauchen unternehmerischen Mut!



Mut kann nicht befohlen werden. Wir dürfen nicht darauf warten, verändert zu werden, der Ruck kann nicht von außen kommen. Wir sind es, die sich verändern müssen – dass der Ruck passiert, liegt in unserer Verantwortung.

Doch so treffend die Rede auch sein mag, sie hinterlässt vor allem dieses unbehagliche: Wie? Wie kann ein solcher Ruck aussehen? Wie können sich Menschen so verändern, dass sie Verantwortung, Leidenschaft und Zuversicht entwickeln, um Zukunft zu gestalten? Meine Antwort

lautet: Wir alle müssen uns das aneignen, was der Mut-Bürger besitzt: nämlich unternehmerischen Mut. Und um dahin zu gelangen, müssen wir bei uns selbst anfangen. Mut beginnt immer bei mir selbst.

Weitergedacht: Tragen Sie den Mut-Bürger in sich?

Sie spüren den Anspruch und die Konsequenz, die diese Frage mit sich bringt. Die Reaktionen sind sehr unterschiedlich. Es gibt aber nur eine richtige Antwort für fast alle Menschen. Es ist ein simples »Ja« – ein »Ja« mit Ausrufezeichen: »Ja!«

Der Mut-Bürger und seine Ressourcen

Welche Eigenschaften hat nun der unternehmerische Mut? Und wie können wir diese Eigenschaften entwickeln? Haben Sie schon einmal in einem fremden Land eine Reise organisiert? Keine Pauschalreise, bei der alles geregelt ist, sondern eine, bei der Sie sich selbst um die Wegstrecke, die Transportmittel, die vielen einzelnen Tickets, die Hotelbuchungen, die Reservierungen, das Sightseeing-Programm und die optimale Ressourcen-, Strecken- und Zeitplanung gekümmert haben?



Jetzt mal im Ernst: Ihren Urlaub können Sie doch selbst organisieren, oder?

Wenn Sie diese Frage mit »Ja« beantworten können, tragen Sie alle nötigen Ressourcen für unternehmerischen Mut in sich. Das ist natürlich nur ein Beispiel. Und damit wir uns nicht falsch verstehen: Wenn Sie einen Individualurlaub zusammenstellen können, sind Sie noch kein Mut-Bürger. Sie verfügen aber über alle Voraussetzungen, einer zu werden.

Was heißt das konkret? In der betriebswirtschaftlichen Forschung an Universitäten gibt es das Forschungsfeld »Unternehmerischer Mut« nur am Rande. Das Thema wird als Teilaspekt des unternehmerischen

Denkens und Handelns verstanden. International spricht die Forschung vom »Entrepreneurial Spirit«. Entrepreneurial Spirit ist kein fest definierter wissenschaftlicher Begriff. Es gibt über 70 verschiedene Definitionen von Wissenschaftlern. Das Kompetenzmodell von Heinz Mandl¹ hat den Vorteil, dass man mit ihm sehr praktisch arbeiten kann. Zum unternehmerischen Denken und Handeln gehören für ihn vier Bereiche: die kognitiven, motivationsbezogenen, sozialen und organisationalen Kompetenzen.

| Kognitive Kompetenzen | Motivationsbezogene Kompetenzen | Soziale Kompetenzen | Organisationale Kompetenzen |
|--|---|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> ■ Allgemeine Denk- und Problemlösefähigkeit ■ Kreativität ■ Lernfähigkeit ■ Fachkompetenzen ■ Lese- und Schreibkompetenz | <ul style="list-style-type: none"> ■ Eigeninitiative ■ Zielorientiertes Handeln ■ Strategien der Stressbewältigung ■ Risikobereitschaft | <ul style="list-style-type: none"> ■ Kommunikations- und Kooperationskompetenz ■ Führungs- und Durchsetzungsfähigkeit ■ Verantwortungsbereitschaft | <ul style="list-style-type: none"> Strategien der <ul style="list-style-type: none"> ■ Zielanalyse ■ Arbeits-, Zeit- und Budgetplanung ■ Projektüberwachung ■ Projektsteuerung |

Wenn Sie auf eigene Faust eine Reise auf fremdes Territorium organisieren, brauchen Sie möglichst viele der genannten Kompetenzen. Sonst werden Sie irgendwann »in the middle of nowhere« stehen, abgebrannt, kofferlos, planlos, unglücklich. Wenn Sie sich – wieder nur als Beispiel – an Ihre letzte große Reise erinnern: Wie sind Sie vorgegangen? Wenn Sie alles alleine organisiert haben und bei der USA-Rundreise nicht mitten im Death Valley ohne Wasser gestrandet sind, nicht auf der Hälfte der Alpenwanderung wegen schlechtem Schuhwerk umkehren mussten und bei der Fahrradtour nicht ohne Übernachtung oder Zelt dagestanden sind, haben Sie mit Sicherheit festgestellt, dass Sie eine Menge an Kompetenzen in sich tragen und entwickelt haben, die

für eine solch anspruchsvolle Unternehmung notwendig sind. Sie entwickeln dabei Eigeninitiative und zielorientiertes Handeln. Mögliche Schwierigkeiten analysieren Sie, Probleme lösen Sie kreativ. Sie schaffen es, mit anderen Menschen zu kommunizieren, wenn Sie etwa mit einer größeren Gruppe reisen. Sie haben im In- und Ausland mit verschiedenen Dienstleistern zu kämpfen, dabei kommt dann auch schon einmal Stress auf, wenn Deadlines nicht eingehalten werden. Letztendlich benötigt die Urlaubsplanung sogar ein Projektmanagement, eine Projektsteuerung. Vielleicht hapert es noch mit der Budgetplanung und der Urlaub ist deutlich teurer geworden. Aber keine Sorge: Das bekommen selbst hoch bezahlte Manager manchmal nicht hin.

Wir müssen nicht alle Fähigkeiten von Anfang an beherrschen. Es geht darum, ob sie sich entwickeln können. Dies ist bei den meisten Menschen möglich. Ein anderes Beispiel aus dem täglichen Leben: Haben Sie schon einmal eine Party für mehr als acht Personen organisiert? Sollte dies geklappt haben, besitzen Sie garantiert alles, um unternehmerischen Mut in Ihrem Leben groß werden zu lassen. Das Ganze ist kein Hexenwerk und nicht nur einigen »großen Visionären« gegeben – auch Sie tragen (womöglich) schon alles in sich, was Sie zu einem erfolgreichen Unternehmer, einem effektiven Aktivisten oder einem mitreißenden Gestalter macht! Schauen Sie sich die Tabelle von Professor Mandl nochmals an und fragen Sie sich bei jeder der Kompetenzen: »Wenn ich morgen meine Geburtstagsfeier für 30 Personen organisieren wollte: Verfüge ich über diese Kompetenz?« Vielleicht wundern Sie sich über die einfachen Urlaubs- und Party-Beispiele. Sie belegen ganz simpel:



Jeder Mensch ist ein Unternehmer.

Denn er unternimmt schon sein Leben. Und das sein Leben lang. Jeder Mensch kann auch ein fähiger Unternehmer im Wirtschaftsleben sein, jeder verfügt über die dazu notwendige Grundausstattung. Wir alle tragen die Fähigkeit in uns, unternehmerischen Mut wachsen zu lassen. Wie groß er wird und welche Richtung wir ihm geben, das ist eine ganz andere Frage. Joseph Beuys hat etwas ganz Ähnliches für den Bereich

der Kunst zum Ausdruck gebracht: »Jeder Mensch ist ein Künstler« ist einer seiner berühmtesten Aussprüche.

Unternehmerischer Mut ist also eine Grundhaltung, bei der die Ausgangslage für alle gleich ist. Es geht darum:

- eine Vorstellung von einer lebenswerten Zukunft zu entwickeln,
- die Gewissheit zu finden, dass den eigenen Taten Erfolge folgen,
- die Kraft zu haben, aufzustehen und zu handeln,
- ein inneres Ja zur eigenen Zukunft auszusprechen und
- die eigene Freiheit zu leben.

Bitte bedenken Sie bei diesen starken Aussagen immer: Es geht nicht um eine maximale Ausprägung der einzelnen Fähigkeiten. Es geht um die Möglichkeit, dass sie stark werden. Wir tragen all diese Fähigkeiten als Saat in uns. Sie muss nur aufgehen.

Unternehmerisches Feuer ist spielend leicht

Ich werde – mit meiner »Zusatzqualifikation« als früherer Straßenkünstler – häufig von Unternehmen, Verbänden oder Kongressveranstaltern für Business-Varietéshows gebucht. Mit einer Bühnenillusion veranschauliche ich in der Show die Kraft, die sich entfaltet, wenn diese Saat in uns aufgeht. Und diese Nummer geht so: Ich halte einen Karton in der Hand. Er hat die Größe einer guten Espressomaschine. Ich sage, dass er für unseren unternehmerischen Mut steht. Danach stelle ich ihn ab. Ein Freiwilliger aus dem Publikum bekommt die Aufgabe, diesen Karton hochzuheben. Ich suche mir dafür immer Männer aus, denen man etwas Stolz über ihre körperliche Stärke ansieht. Dem Teilnehmer aus dem Publikum gelingt das aber nicht. Auch nach mehreren Versuchen – die Aufgabe ist einfach zu schwer. Dahinter steckt ein Zaubertrick, den ich hier nicht verraten möchte. Denn es kann ja sein, dass Sie doch bald einmal Gast einer meiner Business-Varietéshows sind.

Auf der Suche nach den Ursachen finden wir »schwere« Pflastersteine im Karton – in Wirklichkeit sind sie aus Styropor. Auf den Steinen stehen Begriffe, aufgemalt in schwarzen dicken Buchstaben. Sie be-

zeichnen die Zerstörer für unternehmerischen Mut, wie zum Beispiel Geldsorgen, den berühmt-berüchtigten inneren Schweinehund oder Ignoranz. Diese Pflastersteine werden dann gegen kleine »Schätze« ausgetauscht. Damit sind Treibsätze gemeint, die dafür sorgen, dass sich unternehmerischer Mut entfalten kann. In großen Buchstaben sind auf diesen Schätzen Begriffe wie Ziele, Werte, Ausbildung, Haltung und Beziehungen verzeichnet. Nachdem er diese Schätze genutzt hat, gelingt es dem Freiwilligen kinderleicht, den Karton hochzuheben und sogar damit zu spielen. Denn in einem bildlichen Sinn nutzt er die ihm innewohnenden Ressourcen. Auf der Bühne aber ist es: »reine Magie«.

Diese Bühnenillusion zeigt sehr anschaulich, wie unterschiedlich Menschen ihre Zukunft angehen. Einige packen sie spielend leicht an. Sie haben gelernt, das Leben zu leben, ihren Mut einzusetzen und etwas zu erschaffen. Den Zauderern hingegen stellt sich die Aufgabe, die dazu notwendigen Ressourcen zu heben und zu nutzen. Fast jeder von uns verfügt über diese Ressourcen, nicht jeder aber kann sie heben und dafür sorgen, dass diese Saat in unserem Leben aufgeht und uns den Mut und die Kraft gibt, unser Leben in die eigene Hand zu nehmen. Das »Fast jeder« bezieht sich auf die Tatsache, dass es Menschen gibt, die die Ressourcen nicht oder nicht mehr haben. Wenn Sie dieses Buch lesen, gehören Sie nicht dazu. Es geht vor allem um demente oder geistig beeinträchtigte Mitmenschen. Also: Wir müssen dem uns innewohnenden unternehmerischen Mut die Chance geben, zu wachsen und zu gedeihen.

Brandbeschleuniger für innere Ressourcen



»Brandbeschleuniger werden leicht brennbare chemische Stoffe (meistens Flüssigkeiten) genannt, die dazu verwendet werden, wenig brennbare Sachen in Flammen zu setzen.«

Quelle: Wikipedia

Wenn Sie Ihre inneren Ressourcen stärken und unternehmerischen Mut entwickeln wollen, nutzen Sie sechs Brandbeschleuniger, sechs Brand-Sätze, die Ihnen dauerhaft weiterhelfen:

1. Sie müssen sich entscheiden.
2. Sie brauchen Durchhaltevermögen – Ihr Prozess braucht Zeit.
3. Sie haben einen intuitiven Zugang zu Ihrem Mut, eine innere Vorstellung davon.
4. Sie brauchen unterstützende Wegbegleiter.
5. Sie wissen, dass Rückschläge dazugehören und stark machen.
6. Sie brauchen und setzen Ziele.

Diese sechs Brandbeschleuniger mögen auf den ersten Blick recht banal aussehen. Weil wir gewohnt sind, über solche Gedanken hinwegzulesen. Sie sind aber nicht banal, sie sind basal! Sie bilden die Basis für erfolgreiches, mutiges Handeln. In der Umsetzung begeben wir uns in schweres Wetter. Oder vielmehr: auf brenzliges Gelände. Denn sie konfrontieren uns mit entscheidenden Fragen unseres Lebens. Es geht um Verantwortung und Leidenschaft, um Geduld und Ausdauer. Wie steht es um unsere Ziele, Werte, Beziehungen und Möglichkeiten? Die Frage ist: Dürfen wir scheitern?

Brandbeschleuniger 1: Die grundlegende Entscheidung



Unternehmerischen Mut müssen Sie vor allem (haben) wollen!

Ich bin immer wieder überrascht, wie viele Menschen auf Geschäftsführerebene nicht unternehmerisch denken und handeln wollen. Ja, wollen! »Sonst wäre ich ja Unternehmer geworden«, dieser Satz wird hinter verschlossenen Türen oft gesagt. Nach außen wird sicherlich etwas anderes vertreten.

Dazu fällt mir ein Beispiel aus der jüngsten Vergangenheit ein: Fünf Minuten, bevor ich bei einem Dax-Konzern mit meinem Vortrag »Unternehmerischer Mut« auf die Bühne ging, sprach mich ein sehr gepflegt aussehender 50-jähriger Mann an: »Ich war beim Betriebsrat und habe mich erkundigt, ob Sie diesen Vortrag überhaupt halten dürfen. Ich bin angestellt und will nicht das Risiko eingehen. Ich mache nur, was man

mir sagt. « Eine sehr klare und reflektierte Ansage, oder? Solche Sätze überraschen mich mittlerweile kaum noch. Sie können sich kaum vorstellen, mit wie viel Mutlosigkeit ich in deutschen Unternehmen schon konfrontiert worden bin, sobald dieses Thema aktiv angegangen wird. In diesem Fall habe ich nach dem Vortrag allerdings schon gestaunt. Denn besagter Herr wurde mir als Standortleiter mit einer dreistelligen Mitarbeiterzahl vorgestellt. Das hatte schon besondere Qualität. Aber nicht die beste. Was meiner Meinung nach evident ist: Der Standortleiter hatte eine Position inne, die er eigentlich nicht ausfüllen wollte. Er identifizierte sich nicht mit seiner Rolle, er war für diese Position und seine Aufgabe denkbar ungeeignet. Denn ohne die innere Bereitschaft sind Ausbildung, Wissen und Können nichts wert. Egal, wie qualifiziert jemand sein mag.



**Wer nicht will, der will nicht.
Und wer nicht will, der kann nicht.**

Weitergedacht: Wollen Sie unternehmerischen Mut?

Wenn Ihnen jetzt auf die Frage »Wollen Sie unternehmerischen Mut in Ihrem Leben leben?« kein Ja! von den Lippen kommt und Sie sich nicht sicher sind: Dann heißt das einfach, Ihr Prozess braucht Zeit.

Das ganze erste Kapitel setzt sich mit der Möglichkeit »Ja, ich kann« auseinander. Ihr Wille wird sich beim Lesen in diese Richtung entwickeln.

Vielleicht müssen Sie erst verstehen, wie sehr unternehmerischer Mut für Sie möglich ist! Vielleicht brauchen Sie Zeit – und die innere Erlaubnis. Geben Sie sich diese Erlaubnis. Sie sind dafür geboren, alles zu erreichen, was Sie als Unternehmer können. Unter-Nehmer sind nicht Unter-Lasser. Aber sie sind auch keine Unter-Denker.

Der Prozess, Unternehmer zu sein, Mut zu sammeln, braucht Zeit.

Und Sie sollen nicht nur Mut sammeln, sondern auch Ideen, eine Vision.

Mut ohne Ideen, ohne eine Vision und auch ohne eine Risikoabschätzung ist Übermut. Und Übermut tut selten gut – das alte Sprichwort stimmt. Aber Mut tut gut!